

## Neue Bücher Nouveaux livres

*Zentralnervöse Sexualsteuerung.* Band XII. Herausg. Dr. H. Orthner. 730 S., 191 Abb., 1 Farbtafel. Springer Verlag Wien-New York 1971. DM 248,-.

Die Ergebnisse der aktuellen medizinisch-biologischen Sexualforschung weisen mehr und mehr auf die entscheidende Bedeutung zentralnervöser Steuerungsmechanismen als Determinanten des Sexualverhaltens hin. Das vorliegende Werk enthält die an der Jahrestagung 1969 der Deutschen Neurovegetativen Gesellschaft gehaltenen Referate und Vorträge. Es gibt einen umfassenden Überblick über die gegenwärtigen anatomischen, physiologischen und klinisch-pathologischen Arbeitsrichtungen. Besonders bemerkenswert ist die Fülle von Befunden und Beobachtungen bei Mensch und Tier, welche darauf hinweisen, dass Störungen des Sexualverhaltens vor allem auf Störungen der Gehirnfunktion beruhen. Es werden neue Wege zur Beeinflussung der gestörten Hirnfunktion aufgezeigt, wie zum Beispiel gezielte Eingriffe im Hypothalamus oder Verabreichung von Antiandrogenen. Ob mit solchen Methoden besser geholfen werden kann als mit anderen therapeutischen Massnahmen, wird erst die Zukunft zeigen. Die vorliegenden Befunde erhärten jedoch die Erkenntnis, dass auch die sozial störenden und gefährlichen Perversionen der Sexualität primär ein medizinisches Problem und erst sekundär ein juristisches, theologisches und pädagogisches Problem sind.

H. Zeier

*Psychisches Verhalten in Gesundheit und Krankheit.* Von George L. Engel. 488 S. Verlag Hans Huber Bern-Stuttgart 1970. Fr. 44.-/DM 39,-.

Das Werk von Engel ist ein gelungener Versuch zur ganzheitlichen Betrachtung des Gesunden und Kranken. Es behandelt die Themen «Psychische Entwicklung» und «Gesundheit und Krankheit». Größtes Gewicht wird auf biographische Zusammenhänge und auf den Erlebnisaspekt auch körperlicher Erkrankungen gelegt. Das Werk ist didaktisch geschickt aufgebaut und für den angehenden Psychiater wie auch für den psychiatrisch interessierten Praktiker unentbehrlich. Es repräsentiert einen wichtigen Aspekt der psychosomatischen Medizin.

J. Angst

*Der psychosomatisch Kranke in der Praxis.* Von B. Luban-Plozza und W. Pöldinger. 216 S. J. F. Lehmanns Verlag München 1971. Kart. DM 26,-.

Die Autoren geben als Zielsetzung der psychosomatischen Medizin an, daß der Patient nicht nur als Träger eines erkrankten Organs, sondern in seiner Gesamtheit als Mensch zu betrachten und zu behandeln ist. Die Beschreibung der verschiedenen psychosomatischen Erkrankungen zeigt die ernsthafte Bemühung darum, die zugrundeliegenden affektiv-emotionellen Faktoren herauszuarbeiten. Es werden Hinweise auf mögliche medikamentöse und psychotherapeutische Therapieformen gegeben, wobei betont wird, daß die psychosomatische Krankheit des Patienten, der den Arzt aufsucht, oft nicht nur Symptom eines einzelnen ist, sondern ein Krankheitsphänomen der Gruppe, in der der Patient lebt, darstellt. Dieser Gesichtspunkt ist besonders wichtig, weil er den psychosozialen Konflikt aufzeigt, in dem viele Menschen leben. Aus psychotherapeutischer Sicht ist positiv, daß Unterschiede zwischen psychosomatischen Krankheiten und Neurosen angeführt werden: Während die neurotischen Symptome bereits deutlich in der psychischen Sphäre fixiert sind, ist bei den psychosomatischen Störungen, die primär an Organfunktionen gebunden sind, der Zusammenhang mit psychischen Vorgängen meist nicht ohne weiteres evident. Bei der Psychotherapie psychosomatischer Erkrankungen sollte man sich mehr an der Oberfläche bewegen als bei der Therapie neurotischer Zustände, da eine tiefgreifende Aufdeckung der Zusammenhänge zu einer Verschlimmerung oder zu Komplikationen auf somatischem und auf psychischem Gebiet führen kann. Als eine ebenfalls erfolgversprechende Behandlungsmethode wird das autogene Training von J. H. Schulz angegeben.

Besonders lesenswert ist diese Arbeit, weil sich diagnostische und therapeutische Gesichtspunkte hier in einem ausgewogenen Gleichgewicht befinden, so daß ein abgerundetes Bild psychosomatischer Krankheiten entstanden ist.

Brigitte Woggon

*Warum die Menschen einen Nabel haben.* Von Frei/Meffert. Verlag Ex Libris Zürich, Nr. 3669, 47 Seiten, Fr. 11.80 (1970).

Das großzügig ausgestattete Kinderbuch beschreibt geschickt, wie das junge Eingeborenenpaar Piru und Aka heiraten, ein Kind zeugen und wie schließlich ein Knäblein geboren wird. Die Aufgabe der bildlichen Darstellung ist glücklich gelöst worden, der Text wäre stellenweise thematisch noch zu straffen gewesen. Das Buch stellt für die Sexualerziehung in der Unterstufe ein wertvolles Unterrichtsmittel dar, wenn es auch als Geschenk der Eltern an ihre etwa 5- bis 8jährigen Kinder gedacht ist. Die Anschaffung lohnt sich. Das Buch ist auch vom präventivmedizinischen Standpunkt aus beachtenswert, zumal es eine methodische Lücke in der Sexualpädagogik des Kindesalters schließen hilft.

K. Biener

*Psychoanalytische Therapie in Gruppen.* Herausgegeben von Stefan de Schill. 397 S. Ernst Klett Stuttgart 1971.

Die ökonomische Bedeutung der Gruppentherapie gegenüber der Einzelanalyse liegt auf der Hand. Darüber hinaus hat aber die Gruppentherapie in den letzten Jahren nicht nur an wissenschaftlicher, sondern auch erheblich an praktischer Bedeutung gewonnen. Sie hat unsere Erkenntnisse über die zwischenmenschlichen Beziehungen vertieft, sie beginnt immer mehr die Struktur psychiatrischer Kliniken in günstigem Sinne zu verändern und vermag die Begeisterung der jungen Psychiater zu wecken. Das vorliegende Werk vereinigt Beiträge bekannter Gruppentherapeuten aus verschiedenster Sicht, wobei nicht nur Gruppentherapie mit Kindern, Neurotikern oder Geisteskranken, Klein- und Großgruppen, sondern auch Gruppentherapie als psychohygienische Aufgabe dargestellt wird. Zu Recht findet schließlich auch die analytische Gruppenpsychotherapie älterer Menschen besondere Berücksichtigung. Gerade hier ist ja der Kontaktverlust ein besonderes Problem. Das Werk gibt eine ausgezeichnete Übersicht.

J. Angst

*Annäherungen, Drogen und Rausch.* Von Ernst Jünger. 502 S. Ernst Klett Verlag Stuttgart 1970. DM 32,50.

Das Buch muss in einer Linie gesehen werden mit

den Werken von de Quincey, Aldous Huxley oder gar Bourroughs, um auch einen Autor der neuesten «gesellschaftskritischen» Schriftstellergeneration zu nennen. Das Drogenerlebnis erscheint hier keineswegs in wissenschaftlicher Analyse und Deutung, sondern vielmehr in der kaleidoskopischen Vielfalt phänomenologischer Selbsterfahrung.

Das Drogenerlebnis wird zur Erweiterung des Bewusstseins in neue Sphären, wobei die Droge das Gesehene und Erfahrene nicht sinn- und ziellos verformt, sondern vielmehr wie ein gezügeltes Pegasus den gelenkten Ritt zu sonst verschlossenen Horizonten ermöglichen sollte. Der Naturwissenschaftler, in seinem Streben nach der von individueller Mannigfaltigkeit entkleideten Allgemeingültigkeit, wird es vielfach schwer finden, dem Autor zu folgen. Er wird sich an den vielen kaum vertretbaren Spekulationen stossen, zu welchen sich Jünger in seinem mit bestechender Sprachkunst vorgetragenem Gedankenfluss tragen lässt. Inhaltlich folgt der Autor dem Pfad historischer Nachzeichnung der Drogenkulturen durch die Jahrtausende und Jahrhunderte der europäischen, östlichen und lateinamerikanischen Schicksalsgemeinschaften.

Zu seinem Hauptanliegen wird dem Dichter die Skizzierung des Emporsteigens über verschiedene Stufen des Rausches. Dieses Aufsteigen mag einem differenzierten und disziplinierten Individuum vielleicht möglich sein, der Durchschnittsmensch wird es wahrscheinlich kaum nachvollziehen können. Diese Stufen führen vom reinen Genuss und Erleiden des eigentlichen Rausches über das Abenteuer des phantastischen und ästhetischen Erlebnisses zur «Annäherung» an höhere geistige Belange. Dieses Ziel hat denn auch der Dichter und Philosoph dem Buch als Titel vorangestellt. Aus dieser Sicht erstaunt es kaum, wenn da und dort die Frage durchklingt, ob und wie weit sich die Gesellschaft anmassen darf, in das Schicksal und diese Form der Selbstverwirklichung des Einzelnen einzugreifen.

Gesamthaft betrachtet ist das Buch literarisch schön und kulturell bereichernd, so schwer verständlich es auch dem objektiven Wissenschaftler über weite Abschnitte hinweg bleiben muss. Für den offensichtlichen Charakter eines Alterswerkes entschädigt uns der Glanz der vertieften Reife.

Wohl können wir zu vielen, wenn nicht der Mehrzahl der aufgeworfenen Fragen heute ein überzeugtes Nein sagen. Daneben verbleiben aber auch Fragen, auf die wir ehrlicherweise heute noch keine Antwort zu geben vermögen.

K. B.

*L'abus des drogues.* Von G. Varenne. Bd. 1. 417 S. Ch. Dessart Edit. Bruxelles 1971. Fr. 28.–.

Das Buch des bekannten belgischen Drogenexperten beschreibt die Probleme der Abhängigkeit vom Morphintyp, vom Barbiturattyp, vom Amphetamintyp, vom Kokaintyp, vom Cannabistyp bzw. vom LSD-Typ. Dabei werden pharmakologische Tatsachen sowie psychische und physische Wirkungen interpretiert. Zahlenangaben erfolgen meist bis zum Jahre 1967. Auch der länderweise unterschiedliche Drogenkonsum wird kritisch beleuchtet; beispielsweise beliefen sich die jähr-

lichen therapeutischen Betäubungsmitteldosen pro 1000 Einwohner (Mittel der Jahre 1963–1967) in Dänemark auf 18 047, in Finnland auf 14 300, in Australien auf 12 218, in England auf 11 019, in Belgien auf 10 259, in Frankreich auf 9588, in Schweden auf 9383, in der Schweiz auf 8492, in der Bundesrepublik auf 6203, in den USA auf 5284, in Italien auf 3017, in Japan auf 2426. Der illegale Drogenmißbrauch wird anhand von internationalen statistischen Daten dargelegt. Den Sportmediziner wird ein kleines Kapitel über das Dopingproblem, dargestellt an Beispielen aus der Geschichte der Tour de France, interessieren, den Präventivmediziner die Überlegungen des Verfassers am Schluß des Buches über den Kampf gegen den Drogenmißbrauch. Als Zusammenfassung eines vielschichtigen Materials ist diese Darstellung der gegenwärtigen Drogensituation für den Arzt empfehlenswert; auch der Pädagoge wird dem Buch zahlreiche Anregungen für die Gesundheitserziehung entnehmen können. K. Biener